

Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad

Vor 20 Jahren als ich mit knapp 30 Jahren heiraten wollte, sagte eine deutsche Feministin, die Besitzerin eines Übersetzungsbüros, zu mir: „Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad.“ Mein Deutsch war damals noch nicht so gut. Ich kapierte das nicht wirklich. So machte sie mir klar: „So was von völlig egal!“

Ich war im Zustand der Torschlusspanik und antwortete verzweifelt: „Andere Länder, andere Fische. Ein chinesischer Fisch braucht schon ein Fahrrad, um ein Fischlein zu bekommen. Ein deutscher Fisch nicht. Vielleicht liegt es daran, warum wir Chinesinnen doch gerne einen Mann heiraten wollen?!“ Jedes Mal wenn ich heiraten wollte, schien die ganze deutsche Gesellschaft etwas dagegen zu haben, und so scheiterte eine Beziehung nach der anderen.

Mit knapp 40 entschied ich mich eines Tages, ein deutscher Fisch zu werden, um ein Fischlein zu haben. Ich glaubte mittlerweile nämlich, dass so etwas zur Integration der deutschen Gesellschaft gehöre, auch wenn es mir schwierig fiel. Dann passierte auf einmal etwas Überraschendes: das Fahrrad hat den Fisch geheiratet, weil das Fahrrad das Fischlein auch gerne haben wollte.

Unsere Tochter gehört zu den wenigen Kindern in der Klasse, die „ordentliche Eltern“ haben und in einer klassischen Familie aufwachsen. Einige Eltern ihrer Mitschüler sind nicht verheiratet. Einige haben sich scheiden lassen. Zwei leben mit der alleinerziehenden Mutter und einer in einer Patchwork-Familie. Die Kinder erzählen uns über ihr Leben, dass sie z.B. am Mittwochabend und an jedem zweiten Wochenende zum Vater oder zur Mutter gehen oder welche Geschwister zum Vater gehören und welche zur Mutter. Für sie ist das alles sonnenklar. Mein Mann und ich brauchten etwas Zeit um dieses Beziehungsgeflecht zu durchblicken und antworteten ständig mit „Ach so, jetzt verstehe ich.“

Ich meinte bisher, dass so etwas bei uns Chinesen nicht passieren würde. Aber die Tatsachen sprechen dagegen. Die Scheidungsrate in China (besonders in Großstädten wie Shanghai) lag im Jahre 2014 angeblich bei 39 %. Die chinesische Einzelkind-Politik ist angeblich daran schuld. Denn die Kinder, die ab 1980 geboren wurden, sind die Hauptscheidungskandidaten von heute. Diese Einzelkinder sind zu sehr verwöhnt und leben nur in ihrem Egoismus. Die Scheidungsrate zwischen Deutschen und Chinesen ist ebenfalls sehr hoch. Man diskutiert im Internet über die Scheidung zwischen C und D, in C oder in D und nach dem C- oder D-Gesetz. Ich fragte mich, was C und D wohl bedeute und kam etwas später erst darauf, dass es sich um Abkürzungen, wie „Chinesen“ und „Deutsche“, „China“ und „Deutschland“, handelt. Während ich meine Heirat in Deutschland als „Mission Impossible“ bezeichnete, scherzte ein deutscher Freund mit mir: „Selbst die faulste Chinesin aus dem ganzen Universum hat ihr Glück in Deutschland gefunden. Warum hast du solche Schwierigkeiten?“

Eine sehr gute Frage. Ich bin nämlich zu früh geboren und gehöre zur Generation „Maos letzter Balletttänzer“, die auf Chinas Achterbahnfahrt von der Kulturrevolution zum Manchester-Kapitalismus kräftig durchgeschüttelt wurde. Meine Generation versteht keinen Spaß, hat hart gearbeitet und für den Aufstieg alles versucht, damit diese Einzelkind-Generation sich so einfach scheiden lassen kann wie man ein Kleidungsstück wechselt. Aber Spaß beiseite. Die Lage ist nun wirklich ernst. Noch vor zehn Jahren war Deutschland das Königreich der Arbeitnehmer und die stolzeste Nation der Hausfrauen in Europa. Heutzutage gelten die beiden Auszeichnungen plötzlich als internationale Lachnummer. Also hat die deutsche Justiz einen wichtigen Schritt übernommen, um diese Peinlichkeit zu vermindern. Seit dem 01.01.2015 gilt das neue Scheidungsgesetz. Früher heiratete eine Frau einen Professor oder einen Arzt und hat selbst nach der Scheidung den Lebensstandard einer Professor- oder Arztgattin. Heute darf sie gleich zum Putzen und Kellern gehen oder als Klo-Frau arbeiten, wenn sie durch das Zwangshausfrauen-Dasein wegen der Kinderbetreuung die eigene Karriere vernachlässigt hat. Nach der Scheidung bekommt die Frau nämlich nur noch 12 Monate Lebensunterhalt. Also während einige chinesische Scheidungskandidatinnen nicht glauben wollen, dass Deutschland so „grausam“ sein könnte und immer noch davon träumen, dass ihre deutschen Ehemänner ihnen den Lebensunterhalt weiterzahlen, bis sie den Nächsten heiraten, müssen sie die Rolle der Generation „Deutschlands

letzer Balletttänzerin“ annehmen, um diese langschwierige Achterbahnfahrt von der „Hausfrau“ zur „Aufsichtsratin“ zu überleben.

Vor kurzem erfuhr ich, dass der Spruch, den ich vor 20 Jahren von dieser deutschen Feministin gehört hatte, eigentlich lautet: „Ein Mann ohne Frau ist wie ein Fisch ohne Fahrrad.“ Meine deutsche Sprachkenntnis von heute ist selbstverständlich viel besser als damals. So deute ich ihn als: „Ein Mann ohne Frau ist frei und ohne Belastung.“

Anders als vor 20 Jahren haben wir ja heute Facebook. Facebook spricht irgendwie Englisch und kein Deutsch. Ich stelle mit großer Freude fest, dass Fische wie verrückt nach Fahrrädern suchen. Ich kann nur nicht feststellen, welcher Spruch jetzt gilt. „Ein Mann ohne Frau...“ oder „Eine Frau ohne Mann...“